

hier versammelten Kirchenausschuß den mir von seinen Bevollmächtigten erteilten Auftrag zurückzugeben.

Damit ist aber nicht der Auftrag hinfällig geworden, den ich aus Gottes Hand übernommen habe. Ich scheide nicht aus der innersten Verpflichtung, die mir die vergangenen Wochen auferlegt haben. Ich will gern in diesem Sinn ein „Bischof und Diakon“, das heißt ein „Aufseher und Diener“ der deutschen evangelischen Kirche bleiben.

Auf den brandenden Wogen der Zeit schwankt ihr Schiff; und manches, was morsch in ihr war, wird vom Sturm zerschlagen. Wir wollen uns vor diesem Sturm nicht fürchten, durch den Gott alte Formen vergehen läßt, um Neues zu gestalten.

Wir wünschen uns eine junge, lebendige Kirche, in der geistliche Dinge geistlich behandelt werden und in der Bekenntnis und Verkündigung frei bleiben von allen politischen Machtmitteln.

Der Kampf um diese innerlich freie Kirche des Evangeliums geht weiter. Er ist zugleich der Kampf um die Seele und um die Zukunft unseres Volkes.

Bei diesem Kampf sehe ich um mich her eine große Bundesgenossenschaft. Ungezählte haben sich während der vergangenen Wochen mit ihrer Arbeit und ihrem Gebet hinter mich gestellt. Ihnen allen reiche ich in dankbarster Treue die Hand. Ich bitte sie, nicht zu verzagen, sondern im Glauben und Bekenntnis nur desto fester zu werden. Die Gemeinden und Vereinigungen, die mich durch ihre Kundgebungen gestärkt haben, rufe ich auf, im Ringen um die Zukunft der Kirche nicht müde zu werden.

Dabei wollen wir mit Ernst von der Oberfläche dieses Kampfes in die Tiefe steigen. Das erbitte ich besonders von allen Brüdern im Amt. Je weniger wir übereinander scheitern und je mehr wir füreinander beten, desto eher können wir Führer unserer Gemeinden und unserer Kirche, auch auf neuen Wegen, sein. Ich rufe auf, überall Kreise zu sammeln, die zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Gebet willig sind.

Unsere Hoffnung steht nicht bei Menschen, sondern bei dem lebendigen Gott; und der Grund unserer Kirche bleibt unerschütterter. Denn der Herr Christus ist unter uns mit Seinem Geist und mit Seinem Wort. Das macht uns getrost und, wenn es sein soll, auch zum Leiden bereit. Was in den letzten Wochen gelitten und gekämpft wurde, ist gewiß nicht umsonst gewesen. Was aber menschlicher Irrtum war und menschliche Schuld, das stellen wir unter Gottes vergebende Gnade.

Ich traue auf den allmächtigen Herrn und Gott, daß Er unserm geliebten Vaterland durch diese Stürme hindurchhilft. In diesem Glauben rufe ich auf, miteinander dafür einzustehen, daß unsere evangelische Kirche erhalten bleibe als ein Werkzeug Seines Segens für unser Volk und für die Welt. Wenn wir aber dunkle Wege geführt werden, so steht darüber die leuchtende Gewißheit:

Gott wird sich so verhalten,
daß du dich wundern wirst.

Eisenach, den 24. Juni 1937.

2. Von den mancherlei Veröffentlichungen, die zum Geschehen dieser Tage Stellung nehmen, verdient vor allen unsere Beachtung Karl Barths Schrift „Theologische Existenz heute“ (Beiheft Nr. 2 von „Zwischen den Zeiten“, 1 RM.). Die Schrift will ausdrücklich nicht ein Wort zur „Lage“, sondern zur „Sache“ sein — an drei Punkten, beim Kampf um den Bischof, bei dem Programm der Deutschen Christen und bei der Jungreformatorischen Bewegung, wird mit schneidender, unausweichlicher Schärfe die Frage gestellt: ist hier das kirchliche Handeln und Reden wirklich kirchlich geblieben, d. h. bestimmt allein von der „Sache“, vom Wort und Auftrag Gottes, oder haben wir uns alle mehr oder weniger unser Gesetz von der zufälligen Lage geben lassen? Es soll der Schärfe der hier geübten Kritik, der keiner, in welchem Lager er auch steht, sich entziehen darf, nichts genommen werden, aber die Frage ist doch zu stellen: ist die Alternative: ewige, d. h. in der Offenbarung, im Wort gegebene „Sache“ und zufällige geschichtliche Lage, so haltbar? Die Geschichte, in der wir darin stehen, stellt in der Tat auch die Kirche vor neue Aufgaben, aufs neue in die Entscheidung, und darum geht es, ob wir in der Geschichte heute Gottes Wort und Weisung zu hören vermögen, ob wir als Kirche bereit sind zum Wagnis des Glaubens, zum Bekenntnis und zur Liebe! Es könnte sein, daß z. B. die Bischofsfrage von hier aus doch noch eine andere Bedeutung bekäme, als Barth zu sehen vermag. Entscheidend bleibt jedenfalls auch

für die weitere Arbeit der Kirche, daß die Frage nach dem Bekenntnis und der Wille zum Bekennen nicht verstumme. Gern verweise ich auf den neuen Aufruf der Altonaer Pastoren im Kunstwart („Deutsche Zeitschrift“, Heft 8, 1933, Verlag Callwey-München), in dem sie zu enger Verbindung und Arbeitsgemeinschaft alle auffordern, die auf Grund der Altonaer Sätze an dem Bekenntnis weiterarbeiten wollen. In dieser Arbeit am Bekenntnis steht tapfer darin der Kreis der Mitarbeiter von „Christentum und Wirklichkeit“ (herausgeg. von Merkel und Friede), das unter den evangelischen Monatsblättern sich schnell eine führende Stellung erworben hat. Ich nenne aus den letzten Hefen besonders W. Trillhaas: „Das alte und das neue Bekenntnis“ („Es gehört u. U. Mut dazu, den Artikel vom geistlichen und weltlichen Regiment in Wort und Tat zu bekennen“, oder den Artikel von der Taufe als einziger Grundlage der Kirche zu bekennen, in einer Zeit, wo man die Kirche auf eine natürliche Voraussetzung und Bindung gründen will“) und Heinrich Vogels Antwortbrief an ostpreussische Lehrer auf drei Fragen (Autorität der Bibel, Judenfrage, die Frage nach dem rechten Tun). Schließlich weise ich darauf hin, daß der bereits im Mai-Heft angekündigte Vortrag von G. Merz über „Glaube und Politik im Handeln Luthers“ nicht nur in Heft 3 von „Zwischen den Zeiten“, sondern auch als Sonderdruck erschienen ist (1,20 RM., Verlag Kaiser, München). Ich greife aus dem reichen Inhalt dieser in ihrer Sachlichkeit höchst aktuellen Schrift nur eine Stelle heraus. Luther und Münzer in ihrem Denken über Staat (Volk, Gewalt) und Kirche (Reich Gottes): „Kreuz und Schwert stehen [nach Luther] in einem geheimnisvollen Bezug zueinander. Das Schwert der Obrigkeit hat die Aufgabe, die Dämonen zu bannen, und weist damit auf die Erlösung von der Welt des Bösen hin. Kein Raum aber bleibt für menschliche Erlösung: Kreuz und ‚Sahne‘ schließen sich aus. Münzer freilich kennt die ‚Sahne‘ und damit eine unmittelbare Beziehung von Kreuz und Schwert... Sein Ruf zum Kampf ist Ruf zum Kreuzzug. Darum wird bei ihm die Erlösung zur irdischen Möglichkeit des von Menschen zu schaffenden Bundes... Luther hat keine Erlösung und keine Möglichkeit, zum Kreuzzug zu rufen, er kann nur auf das Gebot hinweisen, das im Worte Gottes gegeben ist, und auf den Bund, für den Christi Kreuz Unterpfand ist... Erlösung gibt es nur durch die Erlösung, für uns also im Glauben, in der Hoffnung, im wartenden Gehorsam.“

3. Not und Verheißung der Predigt wird in dieser Zeit in besonderer Weise erfahren. So mag es berechtigt sein, daß wir entgegen unserer Gewohnheit etwas mehr Platz der gedruckten Predigt einräumen. Bewußt stelle ich zwei so verschiedenartige Versuche, der Aufgabe der Verkündigung heute gerecht zu werden, wie den des Göttinger Alttestamentlers, D. Hempel, und den des Leiters der Betheler Volkshochschule, P. Wörmann, nebeneinander. Vielleicht, daß auf Grund dieser Beispiele bei manchem Leser die grundsätzliche homiletische Besinnung neu einsetzt und es in unserm Blatte zum Gespräch über diese Fragen kommt?

4. Heft 10 soll am 1. Oktober erscheinen.

Fried.

Eingegangene Bücher.

Der Schriftleitung gingen die folgenden Bücher zu. Bei unbenannt eingehenden Büchern behält sich die Schriftleitung die Besprechung vor.

Clemen, Carl, Der Einfluß des Christentums auf andere Religionen (Veröffentlichungen des Forschungsinstituts f. vgl. Religionsgeschichte an der Univ. Leipzig, II, 12). Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchh. 1933. 128 S. gr. 8. 4,80 RMk.

b. Broeder, Arthur, Wir warten auf den Bruderpfarrer. Ein Bekenntnis. Tübingen, J. C. B. Mohr. 1933. 86 S. gr. 8. —, 80 RMk.

Müller, Hans Michael, Was muß die Welt von Deutschland wissen? Nationale Revolution und Kirche. Tübingen, J. C. B. Mohr. 1933. 24 S. gr. 8. 1 RMk.

Sardar, Günther, Merkzettel und Tabellen für den Konfirmandenunterricht. Berlin, Franzverlag. 1933. 24 S. kl. 8. —, 25 RMk. 25 St. je —, 23 RMk., ab 50 St. je —, 21 RMk., ab 100 St. je —, 19 RMk.

Piper, Otto, Gottes Wahrheit und die Wahrheit der Kirche (Beitr. z. hist. Theol. 4). Tübingen, J. C. B. Mohr. 1933. VI, 124 S. gr. 8. 6,60 RMk., geb. 8,40 RMk., i. d. Substr. 6 RMk., geb. 7,80 RMk.

3. Bonjen, Friedrich, Sehen wir uns im Jenseits wieder? Die große Sehnsuchtsfrage der Menschen. Hildesheim, Fr. Borgmeyer. 1933. 186 S. gr. 8. Geb. 4,50 RMk.

Sörnandt, W., Mancherlei Gleichnisse. Gottesdienste über 2 Gleichnisse des Neuen Testaments. Berlin, Franzverlag. 1933. 164 S. 8. 2,25 RMk.

Schuster, Hans, Die Wahrheit der Kirche. Frankfurt a. M., Franzverlag. 1933. XVI, 371 S. gr. 8. Geb. 8,50 RMk.